Judith Schumacher

Büchereien als ideale Schnittstellen für die Integrationsarbeit

Büchereifachstelle der Evangelischen Kirche im Rheinland entwickelt EU-gefördertes Modellprojekt in fünf Einrichtungen

Laut aktuellen Zahlen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) haben seit Beginn des Jahres über 117 000 Flüchtlinge in Deutschland Asyl gesucht. Seit Beginn des großen Flüchtlingsstroms 2014 sind bisher fast 1,5 Millionen Flüchtlinge nach Deutschland gekommen, um hier fernab von Krieg und Verfolgung ein neues Leben zu beginnen. Doch einfach ist so ein Neustart nicht: Die Geflüchteten stehen einer völlig neuen Umgebung mit einer fremden Sprache und unbekannten kulturellen Gepflogenheiten gegenüber. Und auch die deutschen Kommunen stehen vor großen Herausforderungen, in kürzester Zeit sollen sie Flüchtlinge in die Gemeinden integrieren. Dies bedeutet mehr als Wohnraum, Möbel, Kleidung oder Fahrräder zu organisieren, es bedeutet darüber hinaus, den Menschen beim Spracherwerb und dem Kennenlernen der neuen Heimat und Nachbarn beizustehen. Viele Organisationen und Ehrenamtliche unterstützen die Geflüchteten mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, doch keine Institution kann die Schnittstelle der wichtigsten Integrationsprobleme, Sprachkenntnisse und Interkulturalität, so gut ausfüllen wie Bibliotheken. Dabei spielt die Größe der Bibliothek keine Rolle, sogar kleine und kleinste ehrenamtlich geführte Büchereien können einen wertvollen Beitrag leisten, wie die Piloteinrichtungen des EU-Projektes »Sprachräume – Büchereien für Integration«[1] derzeit beweisen.

SPRACHRÄUME
Büchereien für Integration

1 Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

Gemeinsame Nutzung des Computerarbeitsplatzes in Bonn. Foto: Renate Bach

Menschen unterschiedlicher Nationen zusammenbringen, Integration fördern und Flüchtlinge beim Spracherwerb und Ankommen in Deutschland unterstützen – das sind die Ziele des EU-geförderten Projektes »Sprachräume – Büchereien für Integration«. Das Projekt wurde von der Büchereifachstelle der Evangelischen Kirche im Rheinland entwickelt und wird als Modellprojekt derzeit in fünf Büchereien durchgeführt: In Nordrhein-Westfalen sind das die Evangelische Öffentliche Bücherei Aegidienberg, die Evangelische Öffentliche Bücherei an der Matthäikirche Bonn und die Evangelische Öffentliche Bücherei Neuss-Erfttal, in Rheinland-Pfalz die Öffentliche Bücherei Bad Sobernheim und in Hessen die Evangelische Öffentliche Bücherei Biskirchen.

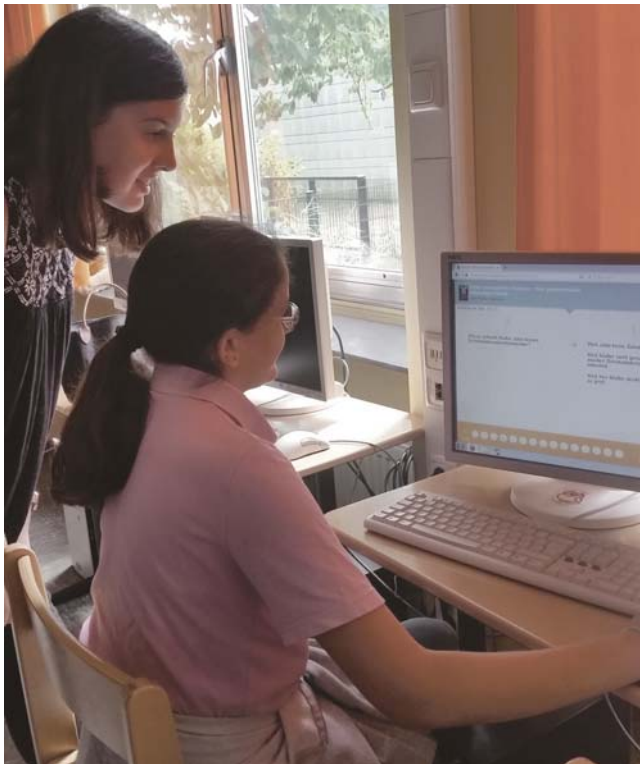
Auch ehrenamtliche Büchereien sind eine gute Anlaufstelle für Flüchtlinge, da sie kostenfreie Angebote offerieren, selbst in den kleinsten Gemeinden vorhanden sind und die ehrenamtlichen Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeiter ein persönliches und freundliches Verhältnis zu den Besuchern pflegen und großes Engagement zeigen. Doch leider stoßen sie vielerorts an Grenzen: Fehlende Medien oder Kenntnisse über geeignete Medien, geringe Informationen über Herkunft und somit Ausgangssituation der Flüchtlinge oder fehlende Möglichkeiten, Flüchtlinge in das Gemeindeleben einzubeziehen, erschweren die Arbeit. Mit dem Projekt bietet die Büchereifachstelle eine Gelegenheit, die Ehrenamtlichen in ihrer Arbeit zu unterstützen und ihnen wichtige Informationen und Anregungen für die Arbeit mit Flüchtlingen zukommen zu lassen. Im Rahmen des Projektes werden in den Pilotbüchereien folgende Angebote aufgebaut:

- Erweiterung des Medienbestandes für Geflüchtete um (Wort-)Bilderbücher, Wörterbücher, mehrsprachige Geschichten, Bücher in leichter oder einfacher Sprache, Sprachkurse, Bücher über die neue Heimat – und für Einheimische gibt es Medien über Flucht und Migration, Trauma oder über die Herkunftsländer
- Einrichtung eines Computer-Arbeitsplatzes zur Nutzung von Online-Sprachkursen oder zum Schreiben und Drucken von Dokumenten, wie zum Beispiel Bewerbungen
- bei interkulturellen Veranstaltungen kommen Menschen aller Nationen zusammen, das Angebot ist vielfältig: mehrsprachige Lesungen, Bilderbuchkinos und Kamishibai-Vorführungen, regelmäßige Begegnungscafés, gemeinsame Veranstaltungen wie Kochen, Musizieren oder Literatur- und Filmabende
- die Büchereien vernetzen sich mit bestehenden lokalen und regionalen Integrationsangeboten, um das Projekt bekannt zu machen und gemeinsame Aktionen anzubieten
- ehrenamtliche Lesepaten werden speziell geschult und arbeiten mit Flüchtlingen an der Verbesserung der deutschen Sprache

Die Erfahrungen, die in den Pilotbüchereien gemacht werden, werden in einem zweiten Schritt ausgewertet und aufbereitet, um sie anderen interessierten Büchereien zur Verfügung zu stellen. Durch diesen Transfer können ehrenamtliche Büchereien ihr Engagement ausweiten und ihre Arbeit erfolgreich fortführen. Bereits jetzt werden die ersten Anfragen von Büchereien zu Medienempfehlungslisten, Veranstaltungsideen oder Schulungen verzeichnet.

Lesepaten sind mehr als nur Sprachtrainer

Eines der neuen Angebote, das von den Flüchtlingen besonders gefragt wird, ist der Lesepatenservice. Lesepaten sind Ehrenamtliche,



Die 17-jährige Lesepatin Rebecca Dreißig aus Neuss betreut ihren Schützling Heba. Foto: Donata Dreißig

die sich qualifizieren lassen, um mit einzelnen Flüchtlingen oder Flüchtlingsfamilien in regelmäßigen Treffen die deutsche Sprache zu üben. Dabei versteht sich das Projekt als Ergänzung zu den bestehenden Sprach- und Integrationskursen. Alle Lesepaten hatten die Möglichkeit, an einer dreiteiligen Schulung teilzunehmen. Diese wurde vom Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Rheinland-Süd e.V. konzipiert und durchgeführt.

Bei drei Tagesveranstaltungen erhielten die Ehrenamtlichen Medienvorstellungen und Anregungen für die Arbeit als Lesepate oder Lesepatin, Hintergrundinformationen über die Herkunftsländer der Flüchtlinge, kulturelle Unterschiede und Ursachen von Migration. Auch das sensible Thema Trauma und der Umgang mit traumagefährdeten Menschen wurden ebenso ausführlich behandelt wie die Grenzen des Ehrenamts. Damit die Lesepaten weiterhin im Gespräch bleiben, veranstalten die Büchereien regelmäßige Treffen, bei denen die Lesepaten ihre Erfahrungen austauschen und sich bei Problemen gegenseitig unterstützen können.

Lesepaten begegnen Flüchtlingen auf einer freundschaftlichen Ebene, können ihre Bedürfnisse wahrnehmen und darauf reagieren. Sie sind nicht nur Unterstützer beim Lesen, vielmehr soll die deutsche Sprache als Ganzes geübt werden und dabei dort ansetzen, wo die Flüchtlinge im Spracherwerb stehen. Dies kann vom gemeinsamen Betrachten von Bildwörterbüchern und dem Erlernen erster deutscher Wörter über das Vor- oder Nachbereiten des Sprachkurses bis zum Gesprächsanlass, um Aussprache oder Konversation zu üben, reichen. Natürlich werden auch gemeinsam Bücher betrachtet, gelesen oder besprochen. Wichtig ist vor allem, dass Flüchtlinge sich während der Zeit des Lesepatenservice in einem geschützten Raum befinden, sie haben Vertrauen zu »ihren« Lesepaten gefasst und trauen sich, Dinge auszuprobieren und müssen sich nicht wegen ihrer Fehler oder Aussprache schämen.

Bei Kindern klappt dies besonders gut, wenn man den Lesepateneinsatz spielerisch gestaltet, so wie Rebecca Dreißig es tut. Die Lesepatin aus Neuss berichtet, dass sie mit ihrem Schützling, einer Zehnjährigen, jedes gemeinsam gelesene und besprochene Buch ins Antolin-Programm einträgt. »Es ist toll zu sehen, wie sie sich im Laufe der Zeit verbessert hat, am Anfang hatte sie immer null Punkte und jetzt hat sie immer volle Punktzahl«, erzählt Rebecca stolz. Mit ihren 17 Jahren ist Rebecca Dreißig die jüngste Lesepatin im Projekt. Gerade hat sie ihr Abitur gemacht und wird im Herbst ein Freiwilliges Soziales Jahr an der Albert-Schweitzer-Grundschule in Neuss absolvieren, bevor sie ein Studium zur Grundschullehrerin startet.

Rebecca hat vor allem die Arbeit mit den Kindern interessiert, als sie sich für die Lesepatenarbeit meldete. Dass sie selbst noch so jung ist, sieht sie als Vorteil: »Die Kinder haben keine Angst vor Fehlern oder davor, Fragen zu stellen.« Sie sehen sie eher als ältere Freundin und fassen schnell Vertrauen, berichtet sie. Das Projekt hat in Neuss schon Wellen geschlagen: Da durch die Lesepatenarbeit bei den Kindern gute Fortschritte im Unterricht erreicht wurden, wurde Rebecca gebeten, den Lesepatenservice auch an der Grundschule fortzuführen, wo sie nach der Sommerpause ein Freiwilliges Soziales Jahr macht.

Flüchtlinge werden zu Freunden

Nicht nur die Lesepatenarbeit bringt die Menschen zusammen, sondern auch interkulturelle Veranstaltungsangebote. Ingrid Walbröl aus Aegidienberg hat in der Flüchtlingsfamilie, mit der sie Deutsch lernt, eine ganz neue Familie gefunden. Ihre eigenen Kinder sind alle erwachsen und wohnen weit weg, sie lebt allein. Die vier Kinder der Familie Mustafa nennen sie schon Oma und haben sie in ihr Herz geschlossen. »Diese Menschen sind so lieb, jeder der Vorurteile Flüchtlingen gegenüber hat, sollte das erleben«, sagt sie. Für Ingrid Walbröl hat sich eine ganz neue Tür geöffnet, gemeinsam besuchen sie das wöchentliche Begegnungscafé und Veranstaltungen wie das Zuckerfest, das die Gemeinde mit den Muslimen gefeiert hat. Die stetige Verbesserung der Deutschkenntnisse »ihrer« Familie ist für sie das Sahnehäubchen.

Auch Anja Zern aus Bonn hat beim Begegnungscafé der Gemeinde neue Kontakte geknüpft. Für sie war es selbstverständlich, im Zuge des Flüchtlingsstroms etwas zu unternehmen, um Flüchtlinge zu unterstützen. »Ich konnte gar nicht begreifen, was da um mich herum passierte, das war so unwirklich«, erzählt Anja Zern. Dass sie etwas unternehmen müsse, um den Menschen zu helfen, sei ihr klar gewesen, aber sie wusste nicht, wo sie sich am besten einbringen konnte.

Im Begegnungscafé der Hardtberger Kirchengemeinde traf sie dann auf eine syrische Mutter und ihren 18-jährigen Sohn. Eigentlich suchte die Mutter Hilfe für ihren jugendlichen Sohn, damit dieser bessere Chancen in der Schule hat, doch schon

bald nutzte auch sie die Gelegenheit, mit Anja Zern ihre Kenntnisse aus den Sprachkursen zu vertiefen. Mittlerweile ist auch Anja Zern mehr als eine Lesepatin, bei der Familie ein gern gesehener Gast und wenn sie in der Kirchengemeinde musiziert, sitzen Mutter und Sohn im Publikum, um ihr zu lauschen. Sie findet, dass es in der deutschen Gesellschaft noch viel mehr Bewusstsein für ankommende Flüchtlinge geben muss. »Jeder sollte sich mal Gedanken machen, was er oder sie im Kleinen machen kann. Das sind nicht die Flüchtlinge, sondern Menschen, die mal Freunde werden können.«

Die Bad Sobernheimer Lesepaten und Lesepatinnen erhalten bei den Schulungen hilfreiche Informationen für die praktische Arbeit mit den Flüchtlingen. Foto: Judith Schumacher

Jeder kann etwas tun

Dass die Größe keine Rolle spielt, zeigt die Bücherei aus Biskirchen. In dem kleinen Büchereiraum finden sich knapp 3 000 Medien, die vom nur vierköpfigen Team betreut werden. Zusätzlich geben die Büchereimitarbeiterinnen im angrenzenden Gemeindehaus ehrenamtlich Deutschkurse für Flüchtlinge, engagieren sich im regelmäßigen Begegnungscafé und betreuen als Lesepaten Flüchtlinge bei der Vor- oder Nachbereitung der Sprachkurse. Besonders freut sich die Büchereileiterin darüber, dass jetzt auch Frauen den Deutschkurs und Lesepatenservice besuchen. Bisher waren es nur Ehemänner, die das Angebot wahrnahmen. Aber nun sind diese so überzeugt davon, dass sie auch ihre Frauen hinschicken, damit diese ihre Deutschkenntnisse verbessern können.

So unterschiedlich die Anforderungen an die Ehrenamtlichen in den Büchereien sind, so verschieden sind ihre Motivationen, einen Teil ihrer Zeit einzubringen, um die Geflüchteten zu unterstützen. Regine Müller aus Bad Sobernheim hat selbst vier Jahre in Nepal gelebt und weiß, wie man sich vollkommen fremd in einem Land fühlt, das so ganz anders ist als das, was man als Heimat kennt. Sie musste gar nicht lange überlegen, ob sie die Bücherei unterstützt, engagiert sie sich doch auch bei der Kommune und der Kirche in der Flüchtlingsarbeit. »Ich möchte etwas zurückgeben«, sagt sie, »den Menschen zeigen, ihr seid willkommen und ihr seid uns wichtig. Sie arbeitet mit Kindern aus verschiedenen Ländern, wie Syrien und Afghanistan, gestaltet ihre Lesepatenzeit spielerisch und mit viel Vergnügen. Dafür erntet sie von den Kindern eine Menge Respekt und Herzlichkeit. Egal, wo sie auftaucht, ist sie von einer Horde Kinder umgeben, die alle ihre Aufmerksamkeit möchten. Mit Kindern zu arbeiten findet sie toll, »Kinder trauen sich, ganz viel zu reden«, das sei einfacher als bei Erwachsenen, die oft gehemmter seien, »aber vielleicht kann man über die Kinder die Erwachsenen erreichen«, hofft sie. Auch wenn die Arbeit manchmal anstrengend ist, macht Regine Müller sie gerne. Die Dankbarkeit, Aufgeschlossenheit und Lebensfreude motivieren sie immer wieder neu.

Büchereien werden bunter und lebendiger

Obwohl das Projekt erst Halbzeit hat, die Arbeit der Ehrenamtlichen hat bereits Wellen geschlagen: Immer mehr Freiwillige melden sich in den Büchereien und sowohl Kirchengemeinden als auch Kommunen loben und schätzen das Engagement. Für Flüchtlinge fördert der Kontakt zu Einheimischen das Ankommen, sie lernen das Gemeindeleben kennen, knüpfen weitere neue Kontakte und bringen sich in die Gemeinschaft ein. So hat sich zum Beispiel in Biskirchen ein syrisches Ehepaar an der Betreuung der Ferienpassaktion der Gemeinde beteiligt.

Auch Elke Zedlitz, Büchereileiterin aus Bad Sobernheim, berichtet, welche Veränderungen durch das Projekt Einzug in die Bücherei erhalten haben: »Durch dieses Projekt ist unsere Bücherei viel bunter und lebendiger geworden, ein Ort der Begegnung, der Zuversicht und Freude.« Die Anerkennung durch die Kommune freut sie besonders: »Die Stadt setzt großes Vertrauen in uns und ist sehr froh, dass wir so viel Leben in das Gebäude reingebracht haben.« Sie selbst hat durch das Projekt viele neue Kontakte geknüpft, sowohl mit Flüchtlingen als auch Einheimischen, es sei toll, dass man sich jetzt grüßt und miteinander spricht, wenn man sich in der Stadt oder der Bücherei trifft.

Weitere Informationen zum Projekt »Sprachräume – Büchereien für Integration« und Erfahrungen aus der Arbeit der Lesepaten gibt es unter www.sprachraeume.ekir.de – oder bei Helga Schwarze, Telefon: 0211/4562-525, helga.schwarze@ekir.de

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 10/2017
Buchmesse / Gastland Frankreich

Heft 11/2017
Computerspiele

Heft 12/2017
Interkulturelle Bibliotheksarbeit

Heft 01/2018
Automatische Sacherschließung

Heft 02-03/2018
Automatisierung / Robotik

Heft 04/2018
Ethik